

Trippstadt: „Trio Musica“ im Wohnstift

VON REINER HENN

Eines muss man dem „Trio Musica“ bei seinem Konzert im Trippstadter Wohnstift lassen: Bei der Serenade zum Thema „Liebesfreud – Liebesleid“ geizte es nicht mit programmatischen Höhepunkten. Es breitete ein ganzes Füllhorn von immerhin 27 Vorträgen aus. Und: Quantität und Qualität vermählten sich an diesem Samstagabend.

Die Besucher erlebten, wie einst Operettenmelodien, Charakterstücke, Schlager und Chansons sowie Filmmelodien der 20er bis in die 40er Jahre zu Kassenschlagern und Gassenhauern avancierten. Die besungene und wohl auch empfundene Glückseligkeit bei Titeln wie „Ich tanze mit dir in den Himmel“ oder „In mir klingt ein Lied“ sowie „Für eine Nacht voller Seligkeit“ lassen dieses Lebensgefühl erahnen, das uns möglicherweise verlustig gegangen ist.

Die Musiker gestalten viele Programmpunkte zu dritt, wenn Geige (Cornelia Fels) und Sopranstimme (Ursula Herzel) sich liebevoll umschmeicheln und miteinander zu flirten scheinen und wenn das Klavier dabei dem Schicksal pochend im Rhythmischen und stützend im Harmonischen auf die Sprünge hilft. Allerdings gestalten die beiden Melodieträger auch abwechselnd ganz allein, so die Geigerin eine Fülle von Charakterstücken wie den „Spanische Marsch“ von Josef Rixner zum furiosen Auftakt. Ein brillanter Geigenton setzte sich hier gestalterisch durch.

Trotz seiner Erfolge hat das „Trio Musica“ weiter an sich gearbeitet.

Andererseits gab es auch Klangbeispiele wie Elgars „Salut d'amour“, die eigentlich verinnerlichter und zarter gespielt werden können. Oftmals versuchte die Geigerin mehr aus den Stücken herauszuholen, als in ihnen steckt – will sagen: Übertreibungen im Ausdruck steigern nicht immer die Wirkung. Wo Schlichtheit des Ausdrucks gefordert ist (Fritz Kreisler, Werner Heymann) sollten keine Violinkonzerte entstehen, sondern liedhafte Verinnerlichung. Dagegen überzeugte die Geigerin bei Tangomelodien oder bei Zigeunerweisen durch glutvolle Klangfarben.

Grundsätzlich hat das „Trio Musica“ trotz bestehender Konzerterfolge weiterhin interpretatorisch an sich gearbeitet: Die Moderation und Vortragskunst von Ursula Herzel wirkte lebendig, sie überzeugte durch Bühnenpräsenz und stimmliche Weiterentwicklung. Viele der (Tanz-)Lieder schwebten im Walzertakt, und Herzel gab dem wiegenden Rhythmus auch gerne nach und regte auch viele Besucher zum Mitsingen an. Ihre Stimmführung wirkte ausgeglichen und überzeugte, wenige Temperamentsausbrüche führten zu verzerrtem Vibrato. Den Marathonlauf, bei dem sie als einzige immer beteiligt war, bestand Pianistin Anne Schmitt mit spielerischer Bravour und sorgte stets für die nötige Sicherheit.

Pfalzgalerie: Künstlerstammtisch mit Linda Karshan

Ein Künstlerstammtisch findet am Dienstag, 19. Februar, 18 Uhr, im Foyer des Museums Pfalzgalerie statt. Die Gesprächsführung übernimmt wieder Heinz Höfchen, der die US-Künstlerin Linda Karshan eingeladen hat. Die Zeichnerin verfolgt in ihren vom Element der Linie geprägten Werk einen Weg der subjektiven Innerlichkeit. Sie gelangt dabei zu zunehmender Vereinfachung und verbindet in ihrer Arbeit Kunst und Psychologie. Ihre Einzelausstellung „Lines and Movements“ ist bis 7. April im Museum zu sehen. (red)

Ab in die Unterwelt

Auftakt der KWG-Aktionswoche mit Ausstellung im ehemaligen Gondrophon



Kunstaktion mit grünem Klebeband: Der Fotograf Thomas Brenner macht seinen Sohn zur Kunst.

FOTO: GIRARD

VON ISABELLE GIRARD DE SOUCANTON

Weniger das Wirken des Einzelnen als vielmehr die Vernetzung Einzelner steckt im Gedanken des Projekts „Myzel“, mit dem die Künstlerwerkgemeinschaft (KWG) jetzt an die Öffentlichkeit geht. Wie sich was zusammenzutragen, drin steckt, sich weiter verdichtete und wucherte, ist in der Ausstellung „Myzel Entdecken“ zu erleben. Am Freitagabend war Vernissage im ehemaligen Gondrophon.

Reizvoll charmant ist es allemal, leerstehende, verschlossene Räume und Gebäude zu betreten. Erst recht, wenn es dabei in die Unterwelt, in unterirdische Kellerebenen geht, so wie hinter den Glasfassaden des Eckanwesens Schneider-/Fruchthallstraße. Grün rankende Tape-Spuren führen hinein und hinunter, weisen den Weg zur Aktion „Myzel Entdecken“ (wir berichteten am vergangenen Donnerstag).

Wer darauf achtet, entdeckt Myzel bereits auf solchen Wegen. Beispielsweise mit Blick nach oben, stufenförmige Luftballon-Galerien lassen warbende Bindfäden im Weg hängen. Eine Reihe Videofilme transportiert frei

assoziiert ebenso absurde, wie ironische, poetische oder kritische Streifen an Decken und Wänden quer durch die Räumlichkeiten. Diese werden beherrscht von dem Riesenformat „Mural“, das Gemeinschaftsgemälde eines elfköpfigen Symposiumstreffs in der Partnerstadt Columbia.

Gegenüber – gähnend schwarze Leere. Diese Leinwand wird im Laufe der Aktions-Woche malend und zeichnend die „Antwort“ der hiesigen KWGLer geben. Eine Korrespondenz sozusagen nach Übersee, während hier Zuschauer das Prozessuale erleben können, bevor beide Exponate in die Staaten zur dortigen Schau gehen. Allein dieser Austausch dokumentiert nicht nur die geografisch-international weiteste Reichweite „myzelierender“ Vernetzung. Vielmehr lebt sie auch von jener Aussage, dass ein vernetztes Ganzes das Ziel ist, dass aus sich heraus zusätzliche Inspiration entsteht, deren Urheber und Kunstsparten letztlich unbenannt bleiben.

Ähnlich zwanglos ging es auch während der Vernissage zu. Übrigens war nicht nur Besichtigung angesagt. Rollenweise grünes Tape und Scheren machten die Runde, um gestückelt über irgendwas oder irgendjemand

den hinweg zu wuchern, dabei magisch magnetisch den Formen und Linien freien Lauf zu lassen. Dass dabei völlig neue Denk- und Darstellungsweisen entstehen können, setzte ein kleiner Junge in Szene: Seine grüne Kleidung inspirierte ihn sich bäuchlings auf den Boden zu legen und sich sozusagen „eintapen“ zu lassen. Der Effekt war verblüffend: eine leblose Stoffhülle ohne Gesicht und Hände, die er verdeckt hielt. Es war das Publikumsereignis, das nun seinerseits loslegte, sich wahrlich fantasievoll erwies und so manche Glatze ehrwürdiger Herren miteinbezog. Nicht zuletzt die musikalische Klangkulisse des Saxofons von Helmut Engelhardt und der Gitarre von Martin Haberer erwärmten beispielsweise mit Herbie Hancock-Weisen das gut gelaunte Stimmungsbarometer in „myzelierender“ Unterwelt. Oder anders ausgedrückt: Das unterirdische Gewächs Myzel lässt wunder- und sonderbare „Pilze“ ob bester Wachstumsbedingungen das Licht der Öffentlichkeit erblicken. Was auch heißt, die Künstler der KWG zu entdecken!

AUSSTELLUNG

Geöffnet täglich von 16 bis 20 Uhr, Finissage am Sonntag, 24. Februar, ab 16 Uhr.

Von wegen kaputt

Drei Punk-Autoren lesen im GI-Café Clearing Barrel

VON ANDREAS FILLIBECK

Drei Autoren traten am Freitag im Clearing Barrel an, um „alles kaputt zu lesen“: Mika Rekkinnen, Alex Gräbeldinger und Falk Fatal. Doch zumindest die ersten beiden taten alles andere, als „alles kaputt zu lesen“. Ganz im Gegenteil: Ihre Texte waren von einem erfrischenden Humor geprägt, der eben gar nichts „kaputt“ machte, sondern vielmehr jeden Alltagskummer zumindest für einige Zeit verdrängte und beim Publikum für Erheiterung sorgte.

Allen voran schaffte es Mika Rekkinnen, ein gewisses Scheitern am Ende umzudrehen und für die Protagonisten seiner ersten Story Glück im Unglück zu schaffen. Rekkinnen schilderte schön selbstironisch und mit gesunder Distanz zu den eigenen Einstellungen, wie eine Gruppe junger Leute ein Country-Sommerfest mit ostwestfälischen „Rednex“ und Musikern wie Tom Astor oder Gunter Gabriel verhindern wollte. Da solcher Deutsch-Country ihres Erachtens durchaus für Deutschtümelei und reaktionäre Inhalte gut wäre.

Also füllten sie kurzerhand Blechfässer mit Zement und bauten eine beachtliche Straßensperre. Als dann der Riesentruck Astors und auch Tom Astor mit muskelbepackten Helfern



Mika Rekkinnen

FOTO: VIEW

vor ihnen stand, sank ihr Mütchen doch schnell: Und als dann noch eine Horde Countryfans vom Festivalgelände dazukam und die Ärmel hochkrempelte, machten sie sich auf eine gehörige Tracht Prügel gefasst. Doch Rekkinnens Story erfuhr noch eine weitere Steigerung. Denn nach den Westfalen-„Rednex“ rannte plötzlich noch die örtliche „Hubertusbruderschaft“ auf sie zu. Schon sahen sich die Demonstranten mit blauen Augen im Straßengraben liegen, da kam die Wendung der Geschichte: Denn die „Hubertusbrüder“ stürzten sich nicht auf sie, sondern auf die Countryfans

und auf Tom Astor und hauten diese aus dem Ring. Lustig und drastisch geschrieben wie er ist, überzeugte dieser Text Rekkinnens das Publikum restlos, Applaus gab's jede Menge.

Alex Gräbeldingers Kurzgeschichten fielen drastischer aus, denn sie beschrieben etwa diesen oder jenen Aufenthalt in diversen Nervenkliniken. Doch des Autors ganz eigene Renitenz und die Beschreibung etwa sogenannter Befindlichkeitsrunden sorgten auch hier für Amüsement im Publikum. Dass da etwa so mancher Teilnehmer schlicht „Es geht mir eigentlich ganz gut“ in die Runde warf, brachte wohl den ein oder anderen Psycho-Doc an seine Grenzen. Was bei Gräbeldinger noch folgte, war etwa so manches erste Tätowierabenteuer mit selbst gebauten Apparaten und Füllertinte. Und auch hier gab's eher was zu lachen, als dass etwas „kaputtgelesen“ worden wäre.

Falk Fatal, der letzte Autor des Abends beschrieb etwa Einkaufsszenen, bei denen Schuld oder Unschuld zwischen Ladendetektiv und Ladendieb nicht immer klar zu unterscheiden waren. Allerdings verlor seine Lesung durch eine etwas undeutliche und unsichere Aussprache. Insgesamt eine nette „Leistungsschau“ junger Punkautoren, die wesentlich erbaulicher arbeiten, als sie selbst den Anschein geben.

Die Blaskapelle und der Hip Hop

Die bayerische Formation „Moop Mama“ im Cotton Club

VON DANIEL OTT

Niedliche Pandamasken statt silberner Totenschädel, lockere Melodien anstelle harter Beats, Lebensfreude als Ersatz für derb formulierte Kritik. Ja, es scheint, als habe ein Wandel im deutschen Hip Hop eingesetzt. Die Rüpelrapper werden erwachsen, und das Schimpfen und Pöbeln mit Ausdrücken unter der Gürtellinie nimmt weiter ab. Und inmitten dieses Wandels behaupten sich gerade elf Männer, die zwar unter der Flagge Hip Hop segeln aber trotzdem ganz anders sind. Wie anders, das zeigten „Moop Mama“ am Samstagabend im Kulturzentrum Kammgarn.

Der Cotton Club schien aus allen Nähten zu platzen, die Luft war zum schneiden, und an der Bar gingen im Sekundentakt die Getränke über die Theke. Selten war in letzter Zeit der kleine Club der Kammgarn so gut besucht wie am Samstagabend. Grund war das Gastspiel der Münchner Hip-Hop-Marching-Band „Moop Mama“. Hip-Hop-Marching-Band? Ja, in der Tat. Eine waschechte Blaskapelle spielte im hiesigen Veranstaltungshaus.

Alleine sieben Bläser umfasste das Gespann, das sich im ersten Moment nicht von anderen Vertretern dieser Gattung abzuheben schien. Doch dann wurde plötzlich alles anders. Zu den swingenden Klängen mischte sich plötzlich Sprechgesang. Malasant reimend, mal ruhig und getragen rezitierend rappte Keno Langbein zu den manchmal jazzigen Blechbläserklängen. Trotzdem, Hip-Hop-Freunde bekamen die typischen Markenzeichen ihrer Lieblingsmusik geliefert, wenn auch etwas anders instrumentiert als gewohnt.

Anstelle synthetischer Beats und Bässe setzten „Moop Mama“ auf echte Instrumente. Lukas Roth und Christoph Holzhauser standen nicht an einem DJ-Pult und drehten an Tellern. Nein, sie trugen ihre Beats sozusagen direkt um Hüfte und Schultern geschwungen in Form von Trommeln und Becken – wie bei einer echten Marching-Band eben. Bassige Akzente, wie sie bei keinem Hip-Hop-Song fehlen dürfen, wurden von Peter Laib live ins Publikum gepustet. Wie eine Anakonda wand sich das golden schimmernde Sousafon um seinen Körper und überragte den Musiker mit seinem Schalltrichter um eine Kopflänge. Diese drei Elemente sorgten für die pumpenden Beats, wie sie

im Hip Hop gang und gäbe sind, während die restlichen Musiker für ganz andere Akzente sorgten.

„Knoff Hoff Show“ meets „Reality TV“, so ließe sich diese Melange zweier scheinbar unvereinbarer Musikstile am ehesten beschreiben. Dass es dennoch bestens funktionierte, bewiesen die Musiker gute zwei Stunden lang mit einer abwechslungsreichen und energiegeladenen Show, die zeigte, dass eine coole Performance auch mit Blasinstrumenten möglich ist und große Instrumente nicht gleich ein Bewegungshemmer sein müssen.

Manchmal frech, manchmal kritisch, manchmal nachdenklich und immer wieder ehrlich durchbrachen „Moop Mama“ die Grenzen des Gewöhnlichen, sorgten hier für James-Bond-Feeling, da für jazzige Einschübe mit Saxofon- oder Trompetensoli oder shuffelten sich ganz lässig mit Unterstützung eines mitsingenden Publikums durch den Abend (Song: „Schade“).

Auch kritische Töne wurden angeschlagen, etwa als es um Fleischkonsum ging.

Als Auflockerung zwischen den eigenen Stücken wie etwa „König der Stadtmitte“, „Geh mit uns“ oder „Helden“ gab es immer wieder diverse Duelle (Rap gegen Trompete, Snaredrum gegen Bassdrum), Anleihen aus bekannten Songs („I Like To Move It“ wurde zu „I Like To Moop It“) oder Freestyle-Einlagen, bei denen Keno Langbein spontan die Texte aus dem Ärmel schüttelte. Das gelang zwar nicht immer in Vollendung, sorgte aber durchweg für gute Laune. Und spätestens als er sich spontan reimend den Weg durch die Menge an die Bar bahnte um dort freestyling ein Bier zu bestellen, war der Gute-Laune-Anteil des Abends am oberen Ende angelangt.

Es war aber nicht immer nur alles Friede-Freude-Eierkuchen. Auch kritische Töne wurden angeschlagen als etwa der Fleischkonsum oder diverse Ärgernisse thematisiert wurden („Anger Management“). Dann ging es nicht nur textlich, sondern auch musikalisch etwas rauer zu. Die Beats wurden aggressiver, und Dissonanzen wurden gezielt erzeugt, um ein verstörendes Gefühl beim Besucher hervorzurufen.

Alles in allem äußerst originell, gelungen und sehr sehenswert. Schlichtweg toll!



Äußerst originell: „Moop Mama“ im Cotton Club.

FOTO: GIRARD

AUF EINEN BLICK

NOTRUF & NOTDIENSTE	
Polizei	110
Feuerwehr	112
Rettungsdienst, Notarzt	112
Giftnotrufzentrale	06131 19240
Stadtentwässerung	0631 37230
SWK Stadtwerke	
Störungsmeldung Gas	0631 8001-2222
Strom, Wasser, Fernwärme	0631 8001-4444
Notruf kostenfrei	0800 8958958
Notruf-Gasgeruch kostenfrei	0800 8456789
Frauenhaus	0631 17000
SOS Kinder-/Jugendhilfe	0631 316440
Telefonseelsorge	0800 1110111

APOTHEKEN	
Notdienst-Apotheke: Im Festnetz und im Mobilfunknetz unter Tel. 01805 258825 plus Postleitzahl zu erfahren, 0,14 Euro/Min. aus dem Festnetz, Mobilfunk max. 0,42 Euro/Min. oder im Internet www.lak-rip.de.	
Kaiserslautern: Fackellort-Apotheke, Pariser Str. 2, Tel. 0631 3703023.	
Landstuhl: Markt-Apotheke, Am Alten Markt 7, Tel. 06371 62009.	
Mehlingen: Paracelsus-Apotheke, Hauptstr. 20, Tel. 06303 921611.	

BIBLIOTHEKEN	
Kaiserslautern: Pfalzbibliothek: Bismarckstr. 17, 9 bis 16 Uhr. - Stadtbi-	

bliothek: Klosterstr. 8, 10 bis 12 Uhr. - 14 bis 18 Uhr. - Stadtbibliothek, Zweigstelle Einsiedlerhof: Alte Schule, 15 bis 17 Uhr. - Stadtbibliothek, Zweigstelle Erbenbach: Am Rathaus, 15 bis 19 Uhr.
--

Universitätsbibliothek, Gebäude 32: Paul-Ehrlich-Straße, 8 bis 18 Uhr, Bereichsbibliotheken Architektur/Raum- und Umweltplanung/Bauingenieurwesen und Chemie. - 8 bis 19 Uhr, Bereichsbibliotheken Maschinenbau und Verfahrenstechnik/Wirtschaftsingenieurwesen, Mathematik/Physik, Informatik und Elektrotechnik/Informations- und Kommunikationstechnik. - 8 bis 23 Uhr, Zentralbibliothek. - 8 bis 16.30 Uhr, Bereichsbibliothek Biologie.
--

MUSEEN	
Enkenbach-Alsenborn: Zirkusmuseum Bajasseum Alsenborn: Rosenhofstr. 87, 9 bis 18 Uhr.	
Eulenberg: Beerwei(n)museum: Hauptstr. 8, geöffnet nach Vereinbarung, Tel. 06374 8010791 oder 06374 6114	
Mackenbach: Westpfälzer Musikantenmuseum (Bürgerhaus): Schulstr. 10, nach telefonischer Vereinbarung Tel. 06374 8010791 oder 06374 6114 oder 06374 6475.	

STADTARCHIV	
Kaiserslautern: Rathaus: Willy-Brandt-Platz 1, 9 bis 12 Uhr. - 14 bis 16 Uhr.	

BÄDER	
Kaiserslautern: Freizeitbad Monte Mare: Mailänder Str. 6, 10 bis 21 Uhr.	
Ramstein-Miesenbach: Freizeitbad Azur: Hallenbad, Schernauer Str. 50, 13 bis 22 Uhr.	

GLÜCKWÜNSCHE	
Hütschenhausen: Helmut Fischer, 81 Jahre. - Heinz Koch, Spesbach, 72 Jahre.	
Niedermohr: Wolf Schwinge, Schrollbach, 73 Jahre.	
Ramstein-Miesenbach: Hans Bahr, 82 Jahre. - Heide Högl, 73 Jahre. - Dr. Magdalene Weitzel, 73 Jahre.	
Steinwenden: Friedel Stemler, 79 Jahre.	

OFFENER KANAL	
Kaiserslautern: 19.01 Uhr: Mallorca im Frühjahr; 19.42, 19.50, 20.01 Uhr: Neues vom Brückenweg; 20.30 Uhr: Biggis schönstes Weihnachtsfest; 21.27 Uhr: Soko Barbie; 22.24 Uhr: Girls Day 2012; 22.28 Uhr: Der Mann in der Orgel; 22.39 Uhr: Winterland-Ewige Beginner; 22.56 Uhr: Winterland-Alles geht; 23 Uhr: Winterland-Strände der Einsamkeit; 23.04 Uhr: Selina Kimmel-After Summer; 23.09 Uhr: Vocal Pearls; 23.16 Uhr: Vocal Pearls: In the mood; 23.22 Uhr: 7TY PROOF - Wild at Heart; 23.28 Uhr: We are going to Africa; 23.32 Uhr: ECM-Manic Panowo; 23.33 Uhr: ECM-Marc James; 23.34 Uhr: ECM-DJ Ruhn; 23.36 Uhr: ECM-Herr Z Berger.	